



Martin Stangl

# Stauden im GARTEN

Arten und Sorten  
Pflanzen und Pflege

Weltbild

# Stauden im **GARTEN**





Martin Stangl

# Stauden im GARTEN

Arten und Sorten  
Pflanzen und Pflege

Weltbild

# Was Sie in diesem Buch finden

Wir stellen uns vor .....	6	Pflanzung .....	15	Risslinge .....	27
Treue Freunde.....	6	Bodenpflege und Düngung .....	15	<b>Kinder der Sonne – Sonnenstauden .....</b>	<b>28</b>
Wie finden wir uns mit den Namen zurecht? .....	7	Pflanzenschutz .....	17	Blühen am Wege .....	30
<b>Wie man sie bettet . . . .....</b>	<b>8</b>	Stäben und Schneiden .....	18	Die Trockenmauer .....	36
Das Pflanzmaterial .....	10	Winterschutz .....	21	Farbenfroh und doch genügsam .....	42
Praktische Pflanzskizzen.....	10	<b>Aus eins mach viele – Vermehrung .....</b>	<b>22</b>	Ein kleines Stückchen Heide .....	48
Stauden verlangen Gemeinschaft .....	11	Teilung .....	24	Bodendeckende Stauden für die Heidecke .....	51
Geschenkte Stauden .....	12	Aussaart .....	25	Stauden für die Steppenpflanzung .....	53
Staudeneinkauf .....	12	Stecklinge .....	26	Bodendecker für die Steppen- pflanzung .....	59
Bodenvorbereitung .....	13	Wurzelschnittlinge .....	27		



Stauden und  
Rosen ..... 60

Wir sind die Prächtigen –  
Prachtstauden ..... 62

Prachtstauden  
für Rabatten und andere offene  
Pflanzflächen ..... 67

Blühen im Verborgenen –  
Schattenstauden..... 98

Fröhlich leuchtend im  
Schatten ..... 102

Bodendecker für schattige  
Stellen ..... 119

Farne ..... 122

Stauden am Wasser..... 124

Einige Bodendecker für die  
Pflanzung am Wasser ..... 134

Pflanzen  
im Wasserbecken ..... 136

Gräser für Sonne und  
Schatten..... 140

Empfehlenswerte  
Auswahl ..... 142

Gräser für den  
lichten Schatten ..... 143

Gräser für den  
Heidegarten ..... 144

Gräser für eine Pflanzung mit  
Steppencharakter ..... 146

Gräser, die sich für die  
Zusammenpflanzung mit  
Prachtstauden eignen ..... 148

Gräser rund um den  
Gartenteich ..... 149

Anhang

Tabellen ..... 154

Bezugsquellen ..... 158

Stichwortverzeichnis ..... 161

Über den Autor ..... 167

Impressum ..... 167



# Wir stellen uns vor

## WIR STELLEN UNS VOR

Wir, damit ist eine besonders farbenprächtige und vielgestaltige Pflanzengruppe gemeint: die Stauden. Wenn der große Kreis von Gartenfreunden das Wort »Stauden« hört, denkt er meist an alles andere, nur nicht an die vielen farbenprächtigen oder grazilen, sonnenhungrigen oder schattenliebenden Pflanzen, die hierzu zählen. Er

denkt bei dem Wort »Stauden« viel eher an Gestrüpp, an dem er sich Hände und Füße zerkratzen kann; er denkt an Salat-»Stauden« oder Holunder-»Stauden«. So muss das Wort »Stauden« im allgemeinen Sprachgebrauch für alles Mögliche erhalten. Wir wollen uns deshalb erst einmal darüber klar werden, was der Gärtner unter Stauden versteht.

Was Gehölze sind, weiß wohl jeder: ausdauernde, verholzende Pflanzen, also Bäume und Sträucher. Und was mit »Sommerblumen« gemeint ist, dürfte wohl auch allgemein bekannt sein: Pflanzen, die nur einen Sommer hindurch blühen, also jedes Jahr neu gesät oder gepflanzt werden müssen. Und Stauden? Nun, sie stehen zwischen diesen beiden Pflanzengruppen: Sie vereinen eine mehr oder minder lange Lebensdauer mit dem Aussehen der Sommerblumen.

Im Herbst sterben bei den meisten Stauden die oberirdischen Teile ab, doch im darauffolgenden Frühjahr erwachen sie zu neuem Leben. Manche Stauden bleiben aber auch den Winter über grün, wie verschiedene Bodendecker oder Polsterstauden. Die Meinung allerdings, dass Stauden nur einmal gepflanzt zu werden bräuchten und dann ein ganzes Menschenleben überdauern würden, ist ein Irrglaube. In Wirklichkeit ist es so, dass verschiedene Stauden nur einige Jahre hindurch am Leben bleiben, andere dagegen über Jahrzehnte hinweg am gleichen Platz üppig blühen und einfach unverwüstlich sind. Auch die vielfach verbreitete Meinung, Stauden bedürften kaum einer Pflege, ist nicht richtig. Zum Mindesten darf diese Ansicht nicht verallgemeinert werden. So brauchen Prachtstauden eine intensive Pflege, und auch die Wildstauden können wir nicht ganz sich selbst überlassen. Wer in seinem Garten Stauden anstelle von Sommerblumen pflanzen möchte, um damit jeder Pflegearbeit zu entgehen, wird nicht glücklich dabei werden.

### Treue Freunde

Da hier gerade das Wort »Sommerblumen« gefallen ist, möchte ich gleich diese Pflanzengruppe den Stauden gegenüberstellen. Mit Sommerblumen können wir massierte Farbwirkungen erreichen, aber nur einen



Eine naturnahe Pflanzung von großem Reiz. Vor dem mannshohen Wald-Geißbart blüht Goldfelfbereich zusammen mit lila Storchschnabel. Im Vordergrund: Duftige Gräser über der Bodendecke aus gelber Fetthenne. Elegant überhängend: *Buddleja alternifolia*, ein hübsches Ziergehölz.

Sommer lang. Jedes Jahr müssen wir sie neu pflanzen oder säen. Obwohl Sommerblumen mehrere Monate hindurch blühen, also wesentlich länger als die meisten Stauden, so sind sie doch flüchtige Gäste. Zinnie oder Aster z. B. sind nach dem ersten Frost dahin. Stauden dagegen begleiten uns über Jahre, ja in besonderen Fällen sogar ein ganzes Leben hindurch. Jedes Frühjahr erwarten wir sie bereits, wir erleben das Wachsen und freuen uns an der Blüte. Und wenn sie im Herbst vergilben, dann wissen wir: Nächstes Jahr kommen sie wieder.

So werden uns manche Stauden zu treuen Begleitern, mit denen sich schöne Erinnerungen verbinden. Wir schließen Freundschaft mit der eleganten Silberkerze im lichten Schatten und dem feurig roten Sommer-Phlox an der Terrasse, Freundschaft mit dem Mädchenhaargras, dessen lange Granen sich beim leisesten Windhauch bewegen, und der rosa Winteraster, deren Farbe ein letztes Aufleuchten in den spätherbstlichen Garten bringt. Durch ihr Verweilen geben uns manche Stauden Geborgenheit. Wir fühlen uns in ihrer Umgebung zu Hause.

Dabei ist das Reich der Stauden so umfassend, dass für jeden Verwendungszweck etwas dabei ist. Es gibt in einem Garten, ganz gleich, ob groß oder klein, gar keine Stelle, an der nicht irgendwelche Stauden gedeihen würden. Manche Stauden fühlen sich in praller Sonne wohl, andere im lichten Schatten; es gibt Stauden für karge Böden und solche, die sich nur auf gut vorbereiteten, gedüngten und gepflegten Beeten zur vollen Schönheit entwickeln können. Zierliche, im Wind sich wiegende Gräser gehören ebenso in das Reich der Stauden wie zart gefiederte Farne, Wasser- und Sumpfpflanzen ebenso wie kleine, sich eng an den Stein anschmiegende Polsterpflanzen.

Mit Stauden können wir lebendige, farbenfrohe Wegeinfassungen gestalten, wir können mit ihnen aber ebenso ein Heide- oder Steppenbild in den Garten zaubern. Zum Reich der Stauden gehören duftende Lilien, deren Blüten tropischen Orchideen gleichen. Und nicht zu vergessen die vielen Zwiebelpflanzen des Frühlings, angefangen von den zarten Schneeglöckchen bis hin zu den späten Tulpen.

Und all diese zarten und prächtigen Pflanzen fasst der Gärtner mit dem nüchternen Fachausdruck »Stauden« zusammen. Warum nur konnte für diese ausdauernden Pflanzen kein Name gefunden werden, der all ihre Schönheit und Vielfalt zum Klingen bringt?

## Wie finden wir uns mit den Namen zurecht?

Bei allen Stauden auf den folgenden Seiten wird erst der deutsche Name genannt. Mit Veilchen, Pfingstrose, Rittersporn und Mohn verbinden sich bei uns klare Vorstellungen. Bei den meisten Stauden aber können wir mit dem deutschen Namen genauso wenig anfangen wie mit dem botanischen. Darüber hinaus gibt es vielfach für ein und dieselbe Staude mehrere deutsche Namen, sodass leicht Verwechslungen unterlaufen können. Bei Bestellungen ist es deshalb ratsam, nur die botanischen Namen zu verwenden. Diese sind international gültig, werden also in jedem Land und in jeder Staudengärtnerei verstanden.

Die **botanische Bezeichnung** setzt sich aus dem Gattungs- und dem Artnamen zusammen, z. B. *Digitalis purpurea* (Fingerhut). Der **Gattungsname**, in diesem Fall *Digitalis*, entstammt wie der Artnamen der lateinischen Sprache bzw. ist latinisiert. Der Artnamen sagt oft etwas über die Herkunft (z. B. *canadensis* = aus Kanada), die

Wuchs- oder Blütenform (z. B. *repens* = kriechend), über die Farbe (z. B. *purpureus* = purpurrot) oder über andere Eigenschaften aus.

An die botanische Bezeichnung schließt sich vielfach der meist deutsche **Sortenname** an, der in einfache Anführungszeichen gesetzt ist. Wenn zwischen dem ersten und dem zweiten botanischen Namen, also zwischen Gattung und Art, ein  $\times$  steht, so heißt das, es handelt sich hier nicht um eine reine Art, sondern um einen Bastard, also eine **Kreuzung**. Die Abkürzung »Hybr.« bedeutet **Hybride**, d. h. durch Kreuzung entstanden, also von zweierlei Eltern stammend. Eine andere Abkürzung, die in Staudenbüchern und Katalogen vorkommt: »var.« = Varietät = eine frei in der Natur entstandene Form.

Nach den internationalen Nomenklaturregeln ist nur der älteste, zuerst veröffentlichte Name gültig. Sofern bei verschiedenen Stauden noch ein anderer gebräuchlich ist, wurde er an zweiter Stelle genannt und davor die Abkürzung »Syn.« = Synonym gesetzt. »2-jährig« sind Arten, die man im Frühsommer aussät und im Herbst an die gewünschten Stellen verpflanzt. Sie blühen dann im nächsten Jahr. Hierzu gehören Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Bellis, Island-Mohn, Stockrosen, Bart-Nelken u. a.

- 
- Innerhalb der in diesem Buch besprochenen Pflanzgemeinschaften sind die Stauden **jeweils in der Reihenfolge ihrer Blütezeit** geordnet, bei gleicher Blütezeit nach gärtnerischer Bedeutung. Von den deutschen Namen, die zum Teil je nach Gegend unterschiedlich sind, wurden nur die gebräuchlichsten genannt.  $\times$  bedeutet, dass diese Art als Schnittblume geeignet ist.
-







# Wie man sie bettet

- Seite 10 ➔ Das Pflanzmaterial
- Seite 11 ➔ Praktische Pflanzskizzen
- Seite 11 ➔ Stauden verlangen Gemeinschaft
- Seite 12 ➔ Geschenkte Stauden
- Seite 12 ➔ Staudeneinkauf
- Seite 13 ➔ Bodenvorbereitung
- Seite 15 ➔ Pflanzung
- Seite 15 ➔ Bodenpflege und Düngung
- Seite 17 ➔ Pflanzenschutz
- Seite 18 ➔ Stäben und Schneiden
- Seite 21 ➔ Winterschutz

# Wie man sie bettet

## DAS PFLANZMATERIAL

Ehe wir das Pflanzmaterial zusammenstellen, müssen wir uns über Boden, Klima und Lichtverhältnisse in unserem Garten im Klaren sein. Es hätte z. B. keinen Sinn, Stauden, die sich im Schatten oder Halbschatten wohlfühlen, an die Südseite des Hauses zu setzen. Ebenso verfehlt wäre es, trockenheitsliebende Katzenpfötchen in feuchten Boden zu pflanzen oder umgekehrt die Japanische Schwertilie im trockenen Wurzelfilz einer Birke anzusiedeln. Verfehlt wäre es auch, zwischen die Prachtstauden niedrige Bodendecker zu pflanzen, denn diese züchterisch bearbeiteten Stauden wollen offenen Boden und intensive Pflege. Nur

wenn wir solche Zusammenhänge beachten, werden wir Freude an der Pflanzung haben.

Wir sollten uns also je nach den vorhandenen Licht- und Bodenverhältnissen zu der einen oder anderen Pflanzengemeinschaft entschließen, wie sie in diesem Buch besprochen sind. Selbstverständlich sind auch manche Übergänge möglich, aber von krassen Gegensätzen ist abzuraten. Sind die gegebenen Verhältnisse nicht ideal, so brauchen wir trotzdem nicht zu resignieren. Durch Veränderung des Bodens mit Torfersatzstoffen, Sand oder Lehm lassen sich die Voraussetzungen für eine bestimmte Pflanzengruppe weitgehend schaffen. Zu beachten ist auch, ob die betreffende Art Kalk liebend ist oder sauren Boden bevorzugt. Siehe Hinweise in den einzelnen Abschnitten!

## PRAKTISCHE PFLANZSKIZZEN

Pflanzen Sie nicht alles kreuz und quer durcheinander, sondern fertigen Sie besser vorher eine Skizze an. Danach können die Stauden ausgewählt und positioniert werden. Die geringe Mühe lohnt sich! Mit dem Maßstab 1 : 50 oder 1 : 20 kommen wir gut zurecht. In einer solchen Pflanzskizze lassen sich nicht nur die einzelnen Arten und Sorten berücksichtigen, sondern auch Pflanzabstände, die Verteilung der Höhen und schließlich die Farben. Lassen Sie sich durch die Pflanzpläne in diesem Buch für verschiedene Gartensituationen doch auch zu eigenen Gestaltungen anregen.

In Prachtstauden-Pflanzungen lässt es sich nicht vermeiden, nach einigen Jahren die eine oder andere Staude herauszunehmen, zu teilen und neu zu setzen. Ebenso können bei der Pflanzung gemachte Fehler durchaus korrigiert werden. Markante Beetstauden aber, die sich erst nach längerer Zeit zu ihrer vollen Schönheit entwickeln, sollten bereits bei der Pflanzung einen endgültigen Platz bekommen.

Sehr wichtig: die Pflanzabstände! Vielfach werden sie zu eng bemessen. Die aus der Staudengärtnerei bezogenen Pflänzchen sehen noch recht bescheiden aus, und es ist für den Gartenfreund – vor allem für den Anfänger – schwer, sich die künftige Entwicklung vorzustellen. Bei hohen und in die Breite wachsenden Stauden genügen je Quadratmeter 1–3, bei mittelhohen 4–5 und bei niedrigen Stauden 6–8 Pflanzen. Von Bodendeckern (*Sedum*, *Thymian*, Sternmoos, Immergrün u. a.) brauchen wir etwa 15–20 Pflänzchen je Quadratmeter; wenn wir uns etwas gedulden, genügen bei manchen Arten jedoch bereits 6–10 Stück.



Über niedrigen und halbhohen Stauden erheben sich die Blütenkerzen des Rittersporns 'Sommernachtstraum'. Im Vordergrund: Alpen-Aster, Frauenmantel und Feinstrahl.

## Farben und Höhen beachten

Weitere Gesichtspunkte, die wir bei der Planung beachten sollten: Ein neu angelegter Garten erhält zuerst ein »Gerüst« aus Bäumen und Sträuchern. In Anlehnung an diese dauerhafte, grüne Kulisse, an Hauswände, Plattenwege, Terrasse, Gartenteich und andere bauliche Elemente werden die Stauden gepflanzt. Eine schöne Staudenpflanzung soll in den Arten abwechslungsreich sein, ohne dabei aber unruhig zu wirken. Also auf Farbzusammenstellungen achten, aber auch Form und Farbe der Blätter berücksichtigen! Die Pflanzung sollte vor allem unterschiedliche Höhen aufweisen. Ein Tipp: Ein harmonisches Gesamtbild ergibt sich, wenn die höchsten Pflanzen nicht wesentlich höher als die halbe Beetbreite sind, also etwa 100 bis 150 cm, wenn die Pflanzfläche 2 m breit ist. Langweilig ist es, wenn z. B. entlang eines Weges vorne niedrige, dann mittelhohe und im Hintergrund schließlich nur hohe Stauden stehen.

Wir setzen auf die vorhandene Fläche nur wenige hohe Stauden, zahlreiche mittelhohe und noch viel mehr niedrige. Die Pflanzung wird lebendig, wenn höhere Stauden auch einmal den Vordergrund betonen oder den Mittelpunkt bilden. Desgleichen dürfen niedrige Arten weit bis in den Hintergrund der Pflanzung zurückschwingen. In einer Pflanzung mit Steppen- oder Heidecharakter sieht es hübsch aus, wenn aus einer großen Fläche von verschiedenfarbigen Bodendeckern nur einzelne mittelhohe Gruppen – vor allem auch Gräser – und nur ganz vereinzelt höhere Gestalten herausragen. Es wird dadurch auch auf kleinen Flächen der Eindruck der Weite vermittelt, wie er unseren Vorstellungen von Heide und Steppe entspricht. Für naturnahe Pflanzungen im schattigen Bereich gilt das Gleiche.

## STAUDEN VERLANGEN GEMEINSCHAFT

Stauden sollten nicht einzeln gepflanzt werden. Sie verlangen nach Gemeinschaft. Die höheren Arten machen eine Ausnahme. Sie können zu zweit, zu dritt, aber auch einzeln gestellt werden. Ist die Pflanzfläche groß genug, so sollten sie sich nach Möglichkeit wiederholen. Die Abstände zwischen den einzelnen Gruppen dürfen selbstverständlich verschieden groß gewählt werden, um keine Eintönigkeit aufkommen zu lassen. So kann man z. B. von Rittersporn einmal drei, dann ein, in einigem Abstand zwei Stück pflanzen. Bei mittelhohen Stauden dürfen die Gruppen durchaus fünf und mehr Pflanzen umfassen. Bei niedrigen Arten kann die Zahl noch größer sein, und Bodendecker können durchaus einen oder

mehrere Quadratmeter bedecken, je nach den vorhandenen Platzverhältnissen.

### Weniger ist mehr

Grundsätzlich gilt: lieber weniger Arten und dafür größere Flächen! Auch der kleine

---

**TIPP** Bei Beetstauden pflanzen wir zwischen die Gruppen ab und zu ein paar Rosen und lassen an anderen Stellen kleine Flecken für Einjahrsblumen frei. Dadurch wird die Pflanzung lebendiger und das Blühen verlängert sich.

---



Eine farbenprächtige Staudenpflanzung auf kleiner Fläche! Beetstauden und Einjahrsblumen blühen hier um die Wette. Pflanzskizze hierzu siehe S. 66.

# Wie man sie bettet

Garten bekommt dadurch mehr Großzügigkeit und Weite. Befriedigt der Anblick in der Praxis nicht, so können wir im nächsten Jahr neu gruppieren. Wichtig ist, dass wir die Pflanzung beobachten und uns Notizen machen. Besonderes Augenmerk dabei auf Farbzusammenstellungen und Blütezeiten legen! In kleineren Gärten sollten wir uns auf wenige bewährte Arten und Sorten beschränken. Es kann hier nicht das ganze Jahr über gleichmäßig reich blühen. Wir sollten uns deshalb bereits bei der Planung auf einige zeitlich auseinanderliegende Blühschwerpunkte festlegen.

Wenn wir nun wissen, welche Stauden und wie viele wir von jeder Art brauchen, gehen wir in ein Garten-Center mit Staudenabteilung oder geben die Bestellung bei einer Staudengärtnerei auf. Vorher lassen wir uns deren Katalog zuschicken oder recherchieren im Internet. So kann uns später die Rechnung nicht überraschen. Sollte uns der Gesamtpreis zu hoch erscheinen, so können wir den Rotstift an der Stückzahl derjenigen Arten ansetzen, die sich leicht vermehren lassen. Besonders Bodendecker, aber auch manche höhere Stauden fallen darunter (siehe Hinweise bei den einzelnen Porträts). Statt der benötigten 30 *Sedum spurium* 'Schorbuser Blut' bestellen wir dann eben nur fünf und vermehren selbst. Bereits im Jahr nach der Pflanzung lässt sich auf diese Weise die noch offene Fläche bedecken.

## GESCHENKTE STAUDEN

Von einer anderen Art von Sparsamkeit möchte ich allerdings abraten: Tante Lina kommt zu Besuch und bringt drei Lupinen mit, die unter ihrem Forsythienstrauch aufgegangen sind. Außerdem zieht sie aus

ihrer Tasche noch ein paar graufilzige Triebe von Wolligem Ziest (*Stachys byzantina*), die zu üppig auf dem Plattenweg wucherten. Auch Nachbar Schulz hat einiges zu bieten: Seine langweilig blassen Herbstastern haben sich so verbreitet, dass es an der Zeit ist, ein Stück abzustechen. Triebe der wuchernden Sonnenblume (*Helianthus rigidus*) erscheinen in seinem Garten an allen möglichen und unmöglichen Stellen. Es ist deshalb nicht nur ein Zug von Nächstenliebe, wenn er das Zuviel über den Zaun reicht. Und so kommen von allen Seiten die Stauden-Geschenke zusammen.

Die vorgesehenen Flächen können, ohne dass wir auch nur einen Pfennig ausgeben, bepflanzt werden. Aber wie! Machen Sie das nicht! Gönnen Sie sich die Freude einer durchdachten, harmonischen Pflanzung mit Arten und Sorten, die in den Nachbargärten kaum zu sehen sind. Ersparen Sie sich den Ärger über meist zweitrangige, wuchernde oder mit anderen Fehlern und Krankheiten behaftete Stauden. Nehmen Sie diese Geschenke ruhig entgegen und – machen Sie stillschweigend Kompost daraus!

## STAUDENEINKAUF

Ich empfehle, die benötigten Pflanzen durch eine Staudengärtnerei zu beziehen, die berechtigt ist, das »Qualitätszeichen Stauden« zu führen (siehe S. 158). Solche Betriebe bieten weitgehend die Gewähr, dass wir einwandfreies Pflanzmaterial erhalten, das arten- und sortenecht sowie frei von Krankheiten und Schädlingen, Samen- und Wurzelunkräutern ist. Ebenso kann in einem Garten-Center mit gutem Sortiment oder in einer Garten-Baumschule gekauft werden.

Da die Staudengärtnereien zu den Versandzeiten mit Arbeit stark überlastet sind, sollte

die Bestellung rechtzeitig aufgegeben werden. Damit tun wir nicht nur dem betreffenden Betrieb einen Gefallen, sondern auch uns selbst. Es ist nämlich recht ärgerlich, wenn wir eine Herbstpflanzung im November bei Schneegestöber durchführen müssen, nur weil wir unsere Bestellung reichlich spät aufgegeben haben. Die Lieferung erfolgt in der Reihenfolge der Eingänge, und bei der großen Nachfrage kann es viele Wochen dauern, bis wir unsere Pflanzen erhalten.

Noch ein Rat: Bei der Bestellung die botanischen Bezeichnungen verwenden! Auch der Sortenname darf nicht fehlen. Es kann vorkommen, dass eine bestellte Art oder Sorte ausverkauft ist. In diesem Fall liefert die Firma Ersatz. Wer dies nicht möchte, muss es in der Bestellung ausdrücklich vermerken. Da heute aber große Sortimente zur Verfügung stehen, werden uns auch Ersatzsorten in der Regel zufriedenstellen.



Vor der Pflanzung sollten Sie Steine, Wurzeln und Unkraut entfernen, Kompost einarbeiten und das Beet glatt harken.

## BODEN- VORBEREITUNG

Ganz gleich, ob wir eine Prachtstaudenrabatte anlegen oder nur eine kleine Fläche um den Gartenteich, ob wir an ein Stückchen Heide denken oder den Wegesrand mit Polsterstauden zu verschönern beabsichtigen – immer bleiben diese Pflanzungen viele Jahre lang bestehen. Dies ist bei der Bodenvorbereitung zu berücksichtigen. Im Gemüseland oder bei Flächen für Einjahresblumen lassen sich Fehler im nächsten Jahr ausgleichen, nicht aber bei Stauden. Wenn bei der Neuanlage eines Gartens der Boden noch sehr hart und steinig oder durch Baumaschinen stark verdichtet ist, müssen wir die Pflanzflächen besonders sorgfältig vorbereiten. Es ist besser, wir warten ein halbes Jahr länger und arbeiten den Boden Quadratmeter für Quadratmeter gründlich

durch, als dass wir die Staudenpflanzung überstürzt anlegen. Ich weiß, das ist keine leichte und schöne Arbeit, aber sie muss sein, wenn wir später Freude haben wollen.

Flächen, auf denen wir Prachtstauden pflanzen wollen, werden 2 Spaten tief bearbeitet. Auch bei den anderen Pflanzengemeinschaften sollte der Boden für tief wurzelnde und hochwachsende Stauden auf 30–35 cm Tiefe gelockert werden. Dies gilt besonders für Solitärstauden. Für niedrige Arten, vor allem für Bodendecker, genügen 20 cm Tiefe.

### Dauerunkräuter entfernen

Steine, größer als eine 2-Euro-Münze, und besonders die Wurzeln von Dauerunkräutern wie Quecke, Giersch, Ackerwinde u. a. sind dabei sehr sorgfältig auszulesen. Auf jedes kleine Wurzelstückchen ist zu achten, denn sonst entsteht eine neue Pflanze, die

---

**TIPP** Selbst der hartnäckige Giersch lässt sich von Hand entfernen: Fläche mit der Grabgabel durcharbeiten, dabei auch das kleinste Wurzelstückchen auflesen. Nach 4 Wochen treiben die trotz genauer Arbeit übersehenen Würzelchen aus. Diese jungen Gierschpflanzen mit der Grabgabel herausstechen und dies noch zweimal im Abstand von etwa 4 Wochen wiederholen. Dann ist die Pflanzfläche gierschfrei. Kompostiert ergeben die Gierschwurzeln eine wunderbar lockere Erde!

---

wir später nur mehr schwer entfernen können. Nichts ist ärgerlicher, als wenn nach der Pflanzung solche Dauerunkräuter in die Wurzelstöcke der Stauden hineinwachsen. Es bleibt dann nichts anderes übrig, als sämtliche Pflanzen herauszunehmen und die ganze Fläche neu anzulegen.



Ein neues Staudenbeet im zweiten Frühling. Für eine frühe Blüte wurden im Herbst noch Tulpen- und Narzissenzwiebeln ergänzt.



Hier das gleiche Beet im Sommer. Mädchenauge, Sonnenauge und Rosen dominieren farblich; Gräser liefern hübsche Formaspekte. Akzentuiert wird die Farbigkeit durch Dekokugeln. Die Hecke bildet den gestalterisch ruhigen Hintergrund und schirmt nach außen hin ab.

# Wie man sie bettet

Wir sollten auch gleich vorsorgen, dass nicht später einmal aus der Nachbarschaft Dauerunkräuter zu uns herüberwuchern. Entlang des Zaunes graben wir deshalb bereits jetzt 40 cm breite Blechstreifen senkrecht ein. Selbstverständlich können wir auch schmale Mauerchen bis in diese Tiefe betonieren oder Dachpappestreifen in doppelter Stärke einlegen. Damit haben wir einen dauerhaften Schutzwall gegen Wurzeläusläufer geschaffen, der den größten Teil der »Eindringlinge« abhält.

Grenzt eine Staudenpflanzung unmittelbar an eine Rasenfläche an, so empfiehlt es sich, zwischen dem Rasen und der Pflanzung zusammenhängend Platten zu legen. Wir ersparen uns dadurch das Kantenstechen und erleichtern uns das Rasenmähen.

## Bodenverbesserung

Sind die Pflanzflächen wie beschrieben durchgearbeitet, sollten wir sie verbessern. Mit Rindenhumus und anderen Torfersatzstoffen lassen sich schwere Böden lockern und leichte Böden wasserhaltender und bindiger machen.

Haben wir leichten Sandboden, so kann Lehm untergebracht werden, um ihn bindiger und dadurch wasser- und nährstoffhaltender zu machen – noch besser, wir beschränken uns auf die in den Abschnitten »Steppe«/»Heide« genannten Stauden, die sich auf nährstoffarmem, trockenem Boden wohlfühlen. Ist der Boden dagegen schwer, so können wir neben Torfersatzstoffen zusätzlich sandigen Kies einbringen, um ihn leichter und damit vor allem für eine Heide-, Steppen- oder Irispflanzung brauchbar zu machen. Die wichtigsten Verbesserungsmaterialien sind für uns also Rindenhumus und andere Torfersatzstoffe, denn Sand und Lehm lassen sich oft nur schwer oder mit zu großen Unkosten beschaffen. Je nach Bodenverhältnissen geben wir auf 10 m<sup>2</sup> mindestens 1–2 Sack.

Vor dem Verteilen wird das Material gut angefeuchtet und mit der Grabgabel eingearbeitet. Um den Boden bei Beetstauden mit Nährstoffen zu versorgen, bringen wir außerdem organische Düngemittel (Hornmehl, Knochenmehl) bzw. organischen oder mineralischen Dünger ein. Die Menge je Quadratmeter ist auf der Packung ange-

geben. Genauen Aufschluss über das »Was« und »Wie viel« gibt eine Bodenuntersuchung.

Steht auch Komposterde zur Verfügung, so ist es wertvoll, wenn wir abschließend auf die Pflanzfläche hiervon noch eine etwa 3 cm hohe Schicht bringen. Sie darf nur flach eingearbeitet werden. Stallmist sollte in jedem Fall gut verrottet sein, sonst gibt es Geilstellen, also mastige Blätter und wenig Blüten. Wenn wir diesen raren Naturdünger bekommen können, strecken wir ihn am besten, indem wir ihn mit organischen Garten- und Küchenabfällen abwechselnd in 20 cm hohen Schichten aufsetzen. Dieser Haufen wird während eines Jahres ein- oder zweimal umgesetzt; dabei werden die Schichten vermischt. So bekommen wir einen wertvollen Stallmistkompost, den wir auf den vorgesehenen Staudenflächen ebenfalls nicht tief untergraben, sondern nur oberflächlich einarbeiten. Es ist wie immer beim Gärtnern – wenn wir uns mit Sorgfalt um den Boden kümmern und ihn gründlich vorbereiten, wird das Pflanzen Spaß machen und das Beet ist voller vitaler, blütenreicher Pflanzen.



Links: Erst nach Skizze auslegen, dann pflanzen! Dabei lassen sich die Abstände überprüfen, sodass die Stauden nicht zu eng stehen. Rechts: So sollte die Pflanzware aussehen: Der Ballen ist gut durchwurzelt, aber noch nicht verfilzt. Die Ritterspornpflanze ist perfekt.

## PFLANZUNG

### Pflanzzeit

Stauden werden inzwischen fast überall in Kunststofföpfchen (Container), also mit Ballen angeboten. Wir können deshalb fast das ganze Jahr über pflanzen, mit Ausnahme der Wintermonate. Für Sumpf- und Wasserstauden ist ab Mai bis Mitte August die beste Zeit.

Auch die örtlichen Klima- und Bodenverhältnisse spielen eine Rolle. So sollte auf schwereren Böden und in raueren Lagen im Herbst auf keinen Fall zu spät gepflanzt werden. Die Stauden wurzeln sonst nicht mehr ein. Kann einmal erst Ende November/Anfang Dezember gepflanzt werden, empfiehlt sich ein lockeres Abdecken mit Fichtenzweigen. Für folgende Arten ist eine Frühjahrspflanzung zu empfehlen: Herbst-Anemone, Goldkammille, Berg-Aster, Garten-Chrysantheme, Große Sommer-Margerite, Fackellilie, Lupine, Skabiose, Königskerze sowie für alle Ziergräser und Farne. Stockrosen werden von Frühling bis Juli gepflanzt.

Können die Stauden nicht unmittelbar nach der Ankunft gepflanzt werden, bringen wir sie an einen schattigen, windgeschützten Platz. Gelegentliches Gießen nicht vergessen!

### Nach Pflanzskizze auslegen

Nun zur Pflanzung selbst: Erst werden die hohen Arten auf der vorgesehenen Fläche ausgelegt, die Pflanzstellen für Rosen freigehalten und gelegentlich ein Quadratmeter für Einjahrsblumen vorgesehen. Dann folgen die mittelhohen Stauden und schließlich die niedrigen. So tun wir uns am leichtesten, denn die hohen Arten bleiben am längsten stehen, ihre Plätze sollten also be-

sonders sorgfältig ausgewählt werden. Vor allem müssen sie genügend Abstand voneinander haben. Das Auslegen geschieht nicht in schnurgeraden Reihen, sondern immer zwanglos locker. Die ganze Anlage soll möglichst ungezwungen und natürlich aussehen. Dabei halten wir aber gleiche Pflanzabstände innerhalb der einzelnen Arten ein. Wenn alle Stauden ausgelegt sind, ergibt sich bereits ein erstes Bild, das noch leicht korrigiert werden kann.

### Das Einpflanzen

Das Pflanzen sollte möglichst bei bedecktem Himmel und wenig Wind erfolgen, an sonnigen Tagen am besten abends oder morgens. Bei größeren Flächen nehmen wir zum Daraufstehen ein Brett zu Hilfe, damit die Erde beim Pflanzen nicht festgetreten wird.

Wichtig ist, dass die Wurzeln senkrecht in den Boden kommen und nicht nach oben umgebogen werden. Zu lange Wurzeln werden auf Handbreite gekürzt. Bei wurzelnackte gelieferten Stauden mit fleischigen Wurzeln, wie Lupinen, Tränendes Herz oder Türkischer Mohn, schneiden wir nur die beschädigten oder angefaulten Wurzeln bis auf die gesunden Teile zurück bzw. kürzen nur um ein Drittel ein. Topfballenware (Container) nur gut durchfeuchtet pflanzen! In einen mit Wasser gefüllten Behälter stellen (10–15 Minuten), bis sich die Ballen vollgesaugt haben!

Die einzelnen Stauden sollen so tief gepflanzt werden, wie sie auch vorher gestanden haben. Wurzelnackte Stauden werden so gesetzt, dass ihre Austriebsknospen entweder mit dem Bodenniveau abschließen oder nur knapp darunter liegen. Die meisten Stauden lassen sich bequem mit der Pflanzkelle setzen, bei einigen nehmen wir besser den Spaten zu Hilfe. Wichtig ist ein

festes Pflanzen. Die Erde wird um die Pflanzen mit beiden Händen gut ange-drückt. Danach werden die einzelnen Stauden selbst bei Regenwetter durchdringend angegossen. Dadurch wird die Erde an die Wurzeln geschlämmt.

Sobald die Fläche abgetrocknet ist, wird der Boden zwischen den Stauden mit einem Lüfter oder Kultivator oberflächlich gelockert. In den Boden kommt Luft, das Anwachsen geht rascher vor sich. Bei sehr trockenem Wetter sollten wir das Angießen nach einigen Tagen wiederholen.

## BODENPFLEGE UND DÜNGUNG

Durch fortwährende Züchtung hat es die Gruppe der Prachtstauden, auch Beet- oder Rabattenstauden genannt, zu beachtlichen Blühleistungen gebracht; sie ist dabei aber auch sehr anspruchsvoll geworden. Wir müssen den Boden deshalb ständig bearbeiten. Wildstauden dagegen brauchen nur im ersten und vielleicht noch im zweiten Jahr nach der Pflanzung eine ähnlich aufmerksame Pflege; vor allem müssen Unkräuter entfernt werden. Dann aber machen sich die Stauden selbstständig und bilden eine geschlossene Decke.

Wenn der Boden nach Regen oder öfterem Gießen leicht abgetrocknet ist, wird er mit einem der handlichen Geräte (Lüfter, Kultivator) oberflächlich gelockert. In einer sehr breiten Pflanzung sind wir jetzt dankbar für unauffällige Trittplatten, die bei der Anlage bereits in entsprechenden Abständen verlegt wurden. Diese oberflächliche Bodenlockerung führen wir den ganzen Sommer über wiederholt durch.



# Wie man sie bettet

Auch vor Wintereintritt wird der Boden zwischen Beetstauden nochmals gelockert. Wir nehmen dazu die Grabgabel und bearbeiten nur die Oberfläche. Besonders gut geeignet ist hierzu die Rosengabel mit nur zwei Zinken.

Bei der herbstlichen Bodenbearbeitung entfernen wir auch sämtliche Unkräuter. Vor allem Dauerunkräuter, die vor der Pflanzung übersehen wurden, sind mög-



Wertvolle Geräte für den Staudengarten (von o. n. u.): Kultivator (Krümmer), Bodenhülfer, Rosengabel, Grabgabel. Die 2-zinkige Rosengabel lässt sich auch selbst herstellen, indem wir von einer normalen Grabgabel die äußeren beiden Zinken mit einem Winkelschleifer (Flex) entfernen.



Kleingeräte zum Pflanzen (Pflanzkelle) und zur Unkrautbekämpfung zwischen eng stehenden Stauden.

lichst mit der ganzen Wurzel herauszuholen. Jetzt im Herbst, wenn die Prachtstauden bis zum Boden herunter abgeschnitten sind, haben wir den besten Überblick. Die gefährlichsten Unkräuter sind Giersch, Quecke und Ackerwinde, aber auch mit Löwenzahn, Disteln und Sauerampfer haben wir unsere Mühe, um sie samt ihren Pfahlwurzeln zu beseitigen.

## Mulchen erspart Gießen

Um die dauernde **Unkrautbekämpfung** und vor allem das wiederholte Lockern zwischen Prachtstauden zu ersparen, können wir die offenen Flächen mit organischer Masse bedecken. Mulchen ist der Fachausdruck hierfür. Allerdings sollten wir nicht eine dicke Schicht von frisch geschnittenem Gras und Unkräutern auf die offene Fläche bringen. Erstens würde darunter das gute Aussehen unserer Prachtstaudenpflanzung leiden, und zum anderen gäbe es neuen Unkrautwuchs durch den ausfallenden Samen. Besser ist es, wir decken den Boden mit halbverrottem, grobem Kompost oder grobfaserigen Torfersatzstoffen ab. Im Herbst gegeben, haben wir einen Schutz gegen Barfrost, auch trocknet im kommenden Jahr der Boden unter einer solchen Schicht nicht so leicht aus, er bleibt locker (auch bei stärkerem Regen), und der Unkrautwuchs wird unterdrückt. Zusätzlich wird das Bodenleben angeregt, was sich wiederum auf ein freudiges Wachstum der Stauden auswirkt.

Vom Gießen in den Sommermonaten gilt die Regel: Auch in Trockenperioden nicht allzu oft gießen, dafür aber durchdringend, möglichst morgens oder abends. Durch Beobachten werden wir bald feststellen, welche Stauden bei Hitze besonders rasch schlappmachen und deshalb öfter Wasser brauchen wie Phlox, Sonnenauge, Sonnenbraut und Rittersporn – während andere genügsam sind.

## Düngen, aber mit Maß

Hinsichtlich der Düngung müssen wir einen Unterschied machen zwischen Wildstauden und Prachtstauden. Da wir bereits bei der Pflanzung (siehe Pflanzgemeinschaften) eine weitgehende Trennung zwischen beiden Gruppen vorgenommen haben, ist dies nicht schwierig.

**Wildstaudenpflanzungen**, wie sie in diesem Buch für Schatten und volle Sonne zusammengestellt wurden, versorgen wir nur gelegentlich mit Kompost. Dadurch bleibt der natürliche Wuchscharakter erhalten, der durch eine mineralische Düngung bei manchen von ihnen verloren gehen würde. Für Arten, die auf mageren, sandigen Böden gedeihen, ist bereits Kompost zu viel. Sie verlieren dabei ihre typische Blattform und Färbung. Das trifft besonders für graufilzige Bodendecker zu.

Da wir alle abgestorbenen und abgeschnittenen Pflanzenteile auf den Kompost bringen, geben wir mit ihm all das wieder dem Boden zurück, was ihm entzogen wurde. Durch mäßige Kompostgaben werden die Pflanzen nicht geil, schießen nicht ins Kraut, sondern behalten ihren natürlichen, gesunden Wuchs bei. Übrigens, der Komposthaufen sollte nicht so lange liegen bleiben, bis alle organischen Garten- und Küchenabfälle zu Erde geworden sind. Wir bringen vielmehr den Kompost in einer lockeren grob-

---

**TIPP** Durch jährliche Volldüngergaben sind manche Böden mit Phosphat und Kali zu reichlich versorgt. In diesem Fall beschränken wir uns auf Stickstoffdünger. Eine Bodenuntersuchung, alle 3–4 Jahre durchgeführt, gibt Aufschluss, womit und wie viel wir düngen sollen!

---

flockigen Form auf die Staudenflächen, wo er dann durch die Bodenlebewesen abgebaut wird.

Die anspruchsvollen **Prachtstauden** düngen wir zusätzlich. Auch züchterisch bearbeitete Schattenstauden wie Herbst-Anemonen, Astilben, Akelei, Eisenhut u. a. zählen hierzu. Besonders der Eisenhut ist unersättlich. Grundlage ist auch hier der Kompost. Um Nährstoffe in den Boden zu bringen, verwenden wir gern organische Düngemittel wie Horn- und Knochenmehl oder organisch-mineralische Dünger wie Hornoska-Spezial oder Manna-Spezial. Wir streuen von ihnen im Frühjahr nach aufgedruckter Gebrauchsanweisung aus. Diese Düngemittel zersetzen sich nur langsam, sind dafür aber von lang anhaltender Wirkung. Stallmist können wir so verwenden, wie es bei der Bodenverbesserung auf S. 14 beschrieben wurde, er sollte vor allem gut verrottet sein.

Selbstverständlich können wir auch **mineralische Volldünger** streuen, nachdem wir vorher Kompost auf die Fläche gebracht haben. Wir verwenden nur sogenannte blaue Volldünger, denn diese sind chlorfrei. Zu Beginn des Wachstums, also im Mai, geben wir je Quadratmeter eine gute halbe Handvoll. Im Laufe des Juni wird dies wiederholt. Das genügt für die meisten Arten. Stauden, die uns eine zweite Blüte bringen, wie Rittersporn, düngen wir nach dem Herunterschneiden nochmals.

Am besten wird bei Regenwetter gestreut oder zumindest anschließend gewässert. Selbstverständlich können wir die genannte Düngermenge auch flüssig geben, vor allem wenn wir uns etwas verspätet haben. Das macht zwar mehr Arbeit, aber die Wirkung wird schneller sichtbar. Anschließend brausen wir nach, damit keine Düngerreste auf den Blättern bleiben.

Umweltschonend und bequem in der Anwendung sind **Langzeitdünger** (Osmocote, Floracote o. a.). Im Frühjahr nach Angabe auf der Packung gegeben, hält die Wirkung fünf Monate lang an, also bis zum Herbst hin. Bei zügigem Wachstum, also bei genügend Wärme und Feuchtigkeit, werden mehr Nährstoffe abgegeben, bei Kälte und Trockenheit entsprechend weniger. Anschließend bauen Mikroorganismen im Boden die leeren Nährstoffhüllen ab.

Warnen möchte ich vor einem Zuviel. Besonders bei den mineralischen Volldüngern ist diese Gefahr groß, und mancher Gartenfreund meint es zu gut mit seinen Pflanzen. Die Folge ist dann ein starkes Blattwachstum. Die Stauden wachsen ungewöhnlich ins Kraut und fallen bei Regen und Wind leicht auseinander – ein Nachteil von zu viel Stickstoff. Abgesehen von der unbefriedigenden Blüte sieht solch ein überdüngtes Beet recht unordentlich aus.



Während das Laub empfindlicher Ritterspornsorten im Juni/Juli kaum Mehltaubefall zeigt, ist es zur Zeit der zweiten Blüte (September/Oktober) häufig weiß überstäubt.

## PFLANZENSCHUTZ

Wir wollen versuchen, möglichst ohne Chemie auszukommen, weil es uns widerstrebt, zwischen den bunten Blüten mit einer Spritze auf dem Rücken herumzulaufen. Wir beugen darum am besten vor. Wenn wir den Stauden den Standort im Garten geben, den sie brauchen, fühlen sie sich wohl, wachsen kräftig und können deshalb weniger von Schädlingen und Krankheiten heimgesucht werden als schwächliche Pflanzen. Die Wahl des richtigen Standortes bzw. umgekehrt die Zusammenstellung der Stauden aufgrund der gegebenen Verhältnisse (Boden und Licht), eine gründliche Bodenvorbereitung und richtige Ernährung sind die besten Vorbeugungsmaßnahmen gegen Krankheiten und Schädlinge. Trotzdem lassen sie sich nicht ganz vermeiden. Nehmen wir zuerst die wichtigsten Pilzkrankheiten unter die Lupe:

### Pilzkrankheiten

Sehen unsere Pflanzen wie mit Mehl bestäubt aus, so handelt es sich um den Echten Mehltau. Vor allem Herbst-Astern, Goldrute und Rittersporn in der zweiten Blüte werden immer einmal wieder von dieser Pilzkrankheit befallen. Der Rost, wie er besonders an Malven vorkommt, ist an den rotbraunen Pusteln an Stängeln und Blättern erkennlich. Bei feuchter Witterung und engem Stand werden diese Krankheiten gefördert. Wie sich vorbeugen lässt, wurde bereits erwähnt. Verschiedentlich lassen sich besonders anfällige Stauden auch durch andere Arten oder widerstandsfähigere Sorten ersetzen.

### Tierische Schädlinge

Tierische Schädlingen treten als Larven, Raupen und Käfer auf, vor allem aber machen uns Schnecken, Blattläuse, Ameisen

# Wie man sie bettet

und Älchen zu schaffen. Schnecken können wir ohne Gift bekämpfen, indem wir sie absammeln, in eine Blechbüchse geben und mit kochend heißem Wasser überbrühen. Sehr gut eignet sich zum Absammeln eine Spaghettizange. Wichtig ist, dass die Schnecken bereits ab März bekämpft werden, denn sie fallen über die zarten jungen Triebe von Gämswurz, Rittersporn, Lilien, Goldruten, Sonnenbraut und Margeriten recht rigoros her, vor allem bei feuchter Witterung, in den Morgen- und Abendstunden. Wenn Absammeln nicht genügt, weil immer wieder neue Schnecken aus der Umgebung zuwandern, beim Austrieb einige Körner Schneckenkorn um die jungen zarten Triebe der gefährdeten Arten streuen. Blattläuse haben es besonders auf Brennende Liebe, Weiße Sommer-Margerite und Eisenhut abgesehen. Wer sie bekämpfen will, sollte dies mit einem zugelassenen Mittel (im Fachgeschäft erfragen!) tun, sofern nicht Nützlinge wie Marienkäferlarven u. a. vorhanden sind. Wegen der Bienen auf keinen Fall in die Blüten spritzen! Auch Raupen, Larven oder Käfer (z. B. Lilienhähnchen) lassen sich mit einem Insektizid bekämpfen, allerdings können dabei auch Marienkäfer, deren Larven und andere Nützlinge mit vernichtet werden. Gegen Älchen, wie sie besonders bei Sommer-Phlox auftreten, ist eine Bekämpfung schwierig. Stark anfällige Sorten sollte man am besten aus dem Garten entfernen und die in diesem Buch genannten verwenden, weil sie weitgehend widerstandsfähig gegen die mikroskopisch kleinen Älchen (dürres Laub!) sind. Gegen Haus- und Feldmäuse legen wir am besten Giftkörner aus. Sehr verbreitet und viel schwerer in Schach zu halten sind Wühlmäuse, die im Boden in Gängen leben und vor allem besonders Zwiebeln und Knollen, fleischige Staudenwurzeln sowie Obstgehölze von unten komplett abfressen. Sie lassen sich mit speziellen Fallen (Augsburger Kippbügelfalle; »Top-Cat«) oder entsprechenden Giftködern bekämpfen.

## STÄBEN UND SCHNEIDEN

Sehr wichtig ist das rechtzeitige Anbringen von Pflanzenstützen bei Arten, die zum Umfallen neigen, vor allem bei Regengüssen oder Sturm. Besonders gefährdet sind Rittersporn, Feinstrahl, verschiedene Salbei-Arten, Türkischer Mohn und Malven, aber auch üppige, nicht standfeste Herbststauden wie hohe Astern, Sonnenblumen und Hoher Sonnenhut. Wenn der Standort nicht vollsonnig ist, bleiben die Triebe mancher Prachtstauden etwas schwach, wachsen höher als normal, sodass sie beim nächsten Platzregen umfallen. Die Standfestigkeit wird aber auch von der Düngung beeinflusst, deshalb nicht zu viel Stickstoff geben! Trotz allem lässt es sich aber nicht ganz vermeiden, dass die genannten u. a. Stauden



**Stützen dieser Art rechtzeitig auf umfallgefährdete Stauden auflegen und langsam mit dem Wachsen derselben hochziehen.**

eine Stütze benötigen. Im Fachhandel werden solche aus Plastik angeboten, die wir bereits im Frühjahr auf die gefährdeten Stauden legen und mit zunehmendem Wachstum nach oben ziehen. Auf diese Weise werden sie von den Blättern etwas verdeckt, sie wachsen ein. Gut geeignet sind Eisenringe von etwa 30 cm Durchmesser, die auf drei 50–70 cm hohen, leicht schräg stehenden dünnen Rundeisen aufgeschweißt sind. Vielleicht haben wir im Freundeskreis einen Hobbyschlosser, der uns solche Staudenhalter anfertigen kann. Selbstverständlich können die Maße abgeändert werden, wenn z. B. besonders umfangreiche Staudenbüsche (alte Pfingstrosen) vorhanden sind. Eine solche Stütze ist robust und fügt sich angerostet recht unauffällig ins Gartenmilieu ein, sodass sie sogar den Winter über an Ort und Stelle verbleiben kann.

Auf keinen Fall sollte man einen kräftigen Pflock neben den gefährdeten Stauden in den Boden schlagen und sie mit einem dicken Strick anbinden. Die ganze Eleganz von Rittersporn und anderen wäre dahin. Ich binde möglichst jeden einzelnen Trieb an einen dünnen Bambusstab an bzw. an Stäbe, die beim Abschneiden des Riesen-Chinaschilfs (S. 151) anfallen. Die kräftigen, 2 m langen Halme eignen sich vorzüglich zum Stäben von Pflanzen. Unten sind sie dicker, nach oben zu dünner, sodass wir sie uns in passender Länge und Stärke zurückschneiden können. An jeden einzelnen Rittersporntrieb gesteckt, der mit grünem Bast locker angebunden wird, fallen die naturfarbenen Stäbe kaum auf. Noch schneller geht das Binden mit handlangen, schmalen, grünen Plastikstreifen.

Wenn Stützen und Plastikstreifen nicht mehr benötigt werden, z. B. nach der Ritterspornblüte, verwenden wir sie bei den inzwischen höher wachsenden Herbstastern.

## Rückschnitt verhindert Selbstaussaat

Die meisten **Prachtstauden** schneiden wir gleich **nach der Hauptblüte** zurück. Dadurch wird verhindert, dass Samen ausfallen, die bei verschiedenen Arten in den Wurzelstöcken keimen. Solche meist wertlosen, nicht sortenechten Sämlinge sind recht vital und verdrängen die Mutterpflanzen. Besonders bei Hohem Sommer-Phlox, Rittersporn, Lupinen oder Dreimasterblume lässt sich dies beobachten. Außerdem werden durch den Rückschnitt Blüte und Lebensdauer verlängert. Erst im Oktober/November werden die meisten Prachtstauden bis dicht über dem Boden zurückgeschnitten.

Andererseits gibt es manche im Sommer oder Herbst blühende Staude, wie Sonnenbraut, deren bräunliche **Fruchtstände** die Pflanzung bereichern. Das Gleiche gilt für den Sonnenhut, *Rudbeckia nitida*, und Kissen-Astern, *Aster dumosus*. Bei letzteren sind die trockenen Samenstände eine Zierde und zugleich ein Schutz gegen Barfröste; die Triebe lassen sich im Frühjahr leicht von Hand abbrechen.



Rittersporn wird nach der Blüte im Juni/Juli zurückgeschnitten. So können wir uns im Herbst erneut über einen neuen Flor freuen.

## Rückschnitt für längere Blütezeit

Bei manchen Beetstauden lohnt es sich, die **verblühten Einzelblüten zu entfernen**, da sich dann die Blütezeit erheblich verlängert, wie bei Sonnenauge und Skabiose. Bei Margeriten sollten die verblühten Teile mitsamt den Stielen abgeschnitten werden, damit sich die Pflanzen gut bestocken. Beim Wolligen Ziest werden die im Abblühen ohnehin unschön aussehenden Blüten entfernt, damit die silbriggrauen Polster dicht bleiben.

Durch einen **kräftigen Rückschnitt** nach der Blüte können wir bei folgenden Arten im Spätsommer eine Nachblüte erzielen: Rittersporn, Bunte Margerite, Feinstrahl, Lupine, Katzenminze und Salbei (*Salvia nemorosa*). Zurückgeschnitten wird bis auf Handbreite über dem Boden. Lediglich bei Lupinen entfernen wir nur die Blütenstiele, während die Blätter geschont werden. Auch eine Reihe von **Halbstauden**, die normal nur 2 Jahre ausdauern, schneiden wir gleich nach der Blüte zurück. Wir können dadurch die Lebensdauer verlängern, denn diese Pflanzen treiben nochmals aus, um



Wird beim Hohen Sommer-Phlox im Frühsommer ein Teil der Triebe gekappt, verzögert sich dort die Blüte und verlängert sich die Blütezeit.

ihr Lebensziel – die Vermehrung durch Samen – zu erreichen. Hierzu zählen Malven, Nachtviole, Lichtnelke, Färberkamille. Manche Stauden blühen so überreich, dass sie nicht mehr dazu kommen, neue Triebknospen für das nächste Jahr zu bilden, und diese dann ausbleiben. Wir schneiden deshalb zeitig im Herbst Blüten und Triebe bis auf den Boden herunter, um so die Bildung neuer Triebknospen anzuregen. Hierzu zählen Kokardenblume, Mädchenaugen, Hohe Sommer-Margerite und Spornblume.

## Kompakte Pflanzen durch Rückschnitt

Unter den kriechenden Stauden gibt es welche, die ohne Rückschnitt nach einigen Jahren schütter werden und dann recht unschön aussehen. Genau betrachtet sind es gar keine Stauden, sondern Zwergsträucher, denn ihre Triebe sind verholzt. Im Frühjahr vor dem neuen Austrieb bzw. gleich nach der Blüte schneiden wir sie deshalb bis auf etwa Handbreite über dem Boden zurück. Meist genügt dies alle 2–3 Jahre. Hierzu gehören Sonnenröschen (gleich nach der Blüte zurückschneiden), Schneeheide,



Wenn beim Wolligen Ziest die Blüten kreuz und quer liegen, hilft nur ein Rückschnitt bis dicht über die graufilzigen Polster.